

Administration:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union,
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Abonnement
für Bukarest und das In-
land mit portofreier Zu-
stellung vierteljährig 8 Lei
noi (Francs) halbjährig
16 Lei noi (Francs), ganz-
jährig 32 Lei noi (Francs).
Für das Ausland entspre-
chenden Portozuschlag.
Zuschriften und Geldein-
bringungen franco.

Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Redaktion:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Inserate
werden laut Tarif berech-
net, bei Wiederholungen
entsprechende Reduction. —
Im Auslande übernehmen
Inserate: in Oesterreich u.
Deutschland die Herren
Haagenstein & Vogler und
Adolf Hoffe; in Paris
Société mutuelle de Publi-
cité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 173.

Sonntag, 5. August (24. Juli) 1883

4. Jahrgang.

Ernte-Epilog.

Bukarest, 4. August.

Die Ernte hat nicht gehalten, was man sich von ihr versprochen. Einige wenige feuchtere Lagen abgerechnet, ist das Erntergebnis weit hinter den, ohnedies nicht hoch gespannten Erwartungen zurückgefallen. Das Wenige aber, was die Fehlsung ergab — man spricht von $\frac{3}{4}$, ja selbst nur von $\frac{1}{2}$ Kita per Bogon — ist zum Ueberflusse von so geringer Qualität, daß dasselbe schwerlich als exportfähige Waare gelten kann. Was ein solches Resultat für ein Land besagen will, das in seinen Einnahmen fast ausschließlich auf den Verkauf der Körnerfehlsung an das Ausland angewiesen ist, bedarf wohl keiner Erörterung. Rumänien wird einen wesentlichen Ausfall in seiner diesjährigen Handelsbillanz zu verzeichnen haben und es kann bei der Solidarität der verschiedenen Erscheinungen des wirtschaftlichen Lebens wohl kaum einen Zweifel unterliegen, daß dieser Ausfall wieder schädigend und lähmend auf alle übrigen Geschäftszweige und auf den Unternehmungsgeist im Lande zurückwirken muß.

Es ist nun allerdings richtig, daß eine einzelne Missernte den Volkswohlstand eines Landes keineswegs zu ruinieren vermag, das so wie Rumänien über eine Fülle unerschlossener Quellen des Reichthums verfügt. Aber doch ist und bleibt es eine für jeden Volkswirth bedenkliche Erscheinung, wenn die materielle Situation eines Landes so ganz und gar von einem einzigen Produktionszweige abhängig erscheint, dessen Prosperität wieder in vieler Beziehung ganz außerhalb der menschlichen Berechnung und des menschlichen Fleißes gelegen ist. Denn mag auch der Acker noch so gut gepflegt, die Ansaat mit noch so peinlicher Sorgfalt durchgeführt worden sein — was nützt der Fluß und Thätigkeit, wenn der Himmel den Berechnungen des Landwirths einen Strich durch die Rechnung macht? Zu dem gestalten sich die Bedingungen für den rumänischen Getreideexport von Jahr zu Jahr

ungünstiger, so zwar, daß nur eine weit sorgfältigere Bebauung des Acker und eine hiedurch erzielte Verbesserung der Qualität die Konkurrenzfähigkeit unseres Getreides auf dem Weltmarkte erhalten kann. Liegt es also zunächst im Interesse des Landes, alle Mittel in Anwendung zu bringen, durch welche der rumänische Ackerbau auf eine der Rivalität des Auslandes entsprechende Höhe gebracht werden kann, so ist es nicht minder ein Erforderniß nationalökonomischer Vorsicht, die Produktionskraft auch auf solche Gebiete zu lenken, wo der Arbeit des Menschen ein größerer Antheil am Gelingen zufällt, als das beim Ackerbau jemals der Fall sein kann.

Es ist wahr, daß in den letzten Jahren Vieles geschehen ist, um die industrielle Thätigkeit Rumäniens zu heben. Aber wir glauben, daß der Versuch, eine Industrie im großen Style in Rumänien einzuführen, so lange kein völlig befriedigendes Resultat liefern kann, so lange nicht für die Heranziehung eines tüchtigen Gewerbe- und Handwerkerstandes Sorge getragen ist. Denn naturgemäß wird sich die Großindustrie immer auf dem Boden der Kleingewerbe entwickeln und muß daher jeder Versuch, dieses genetische Verhältniß umzukehren, zahlreichen Schwierigkeiten begegnen. Wird aber dem Aufblühen der Gewerbe durch die Errichtung von tüchtigen gewerblichen Fachschulen vorgearbeitet, so sind wir überzeugt, daß die an diesen Schulen gebildeten Kräfte um so leichter den Weg zur Großindustrie finden werden, als Rumänien über Kapital genug verfügt, um diesbezügliche Bestrebungen zu ermuntern. In diesem Falle wird das Erträgniß der Ernte nicht mehr der alleinige Gradmesser für die Ab- oder Zunahme des Volkswohlstandes sein, sondern vielmehr dazu berufen erscheinen, um einer unter ausnehmend günstigen Verhältnissen sich entwickelnden gewerblichen und industriellen Schaffenthätigkeit mit neuen Kapitalien auch neue Lebenskraft zuzuführen.

Das Urtheil in der Affaire Tisla-Eklar.

Der wüste Prozeß, welcher seit Wochen in Nyireghhaza sich abspielte und der weit über Ungarns Grenzpfähle hinaus in der ganzen gebildeten Welt eine geradezu fieberhafte Aufregung hervorrief, ist beendet und sind sämtliche Angeklagte freigesprochen worden. Dieser Urtheilspruch, der arme, seit mehr als einem Jahre im Gefängniß schmachtende Familienvater der Freiheit wiedergibt, wird überall, wo die Humanität kein leerer Wahn, wo das Rechtsgefühl unter der Wucht roher Leidenschaften nicht erstorben ist, mit Freude vernommen und wie die Befreiung von einem mittelalterlichen Spuk, der die lichte Gegenwart zu verfinstern drohte, empfunden werden. Denn bei diesem traurigen Prozesse, dessen Lügengebäude von leidenschaftlichem Racenhass und von einem Aberglauben, den man längst begraben glaubte, aufgeführt wurde, handelte es sich nicht, wie von antisemitischer Seite dreist behauptet wurde, um einen Kampf zwischen Judenthum und Christenthum, um Antisemitismus und Philosemitismus, sondern um einen Kampf zwischen dem modernen, philosophisch-geklärten Bewußtsein und einer ungesunden aus gemeinen persönlichen Motiven entsprungenen Geistesrichtung, welche an die kostbaren Errungenschaften unserer Kultur zu rütteln wagt.

Nicht Juden und Christen standen sich in der dumpfen Gerichtshalle von Nyireghhaza gegenüber, sondern der moderne Geist und mittelalterlicher Wahnwitz, die freie Bildung unserer Zeit und das blutige Gespenst finsterner Jahrhunderte. Nicht Juden triumphiren daher über das freisprechende Urtheil, wodurch dem magyrischen Antisemitismus der Todesstoß versetzt wurde, sondern die Humanität, an der wahnwitzige Köpfe ein frevelhaftes Attentat verüben wollten. Wie in der Natur ein Gewitter die Luft, so hat dieser Prozeß die geistige Atmosphäre von bösen, unheilsschwangeren Miasmen gereinigt, und mit vernichtender Klarheit all die Schliche und die tückischen Kunstgriffe der antisemitischen Heißsporne enthüllt, die

Fenilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[45. Fortsetzung.]

Das Antlitz Annas war plötzlich erblaßt, sie wandte es ab, nur mit Mühe konnte sie die äußere Ruhe bewahren, als sie mit der Handarbeit zu ihrem Sessel zurückkehrte.

„Dann hat er in Wahrheit ein begründetes Recht, mit dem Schicksal zu hadern,“ sagte sie tonlos.

„Und doch auch wieder nicht,“ antwortete die Gräfin mit einem leichten Achselzucken, „das Schicksal nahm ihm nichts, was er zu fordern oder schon sein eigen zu nennen berechtigt gewesen wäre. Und ist es nicht natürlich, daß nur dem kühnen Manne mein Leben gehört, der es aus Todesgefahr rettete?“

Ein jäher Schreck durchzuckte Anna, ihre zitternden Hände sanken in den Schoß, starr ruhte ihr Blick auf der schönen Frau, in deren Zügen nun auch Bestürzung sich spiegelte.

„Was haben Sie?“ fragte Gräfin Valesca. „Ist Ihnen nicht wohl? Mein Gott, wie blaß Sie geworden sind!“

„Es ist nichts,“ sagte Anna rasch, als die Gräfin schon die Hand nach dem Glockenzuge ausstreckte, „ein vorübergehender Schwindel, ich leide in der jüngsten Zeit oft daran. Vielleicht eine Nachwirkung der Schrecken, die wir an jenem furchtbaren Abend erlebten,“ fuhr sie fort, indem sie die Hand einige Sekunden lang auf die Stirn legte, „unruhigen Sie sich nicht, gnädige Frau, es ist nichts von Bedeutung.“

In ihrer Selbstsucht ahnte die Gräfin die Wahrheit nicht sie liebte Siegfried, es schien ihr undenkbar, daß diese Liebe nicht erwidert werden könnte, und die Gesellschafterin

durfte doch nicht wagen, ihre Augen zu dem Manne zu erheben, den Gräfin Valesca mit ihrer Liebe beglückte.

„Ja, ja, es ist in der letzten Zeit viel auf Sie eingestürzt, liebes Kind,“ sagte sie bedauernd, „eine Luftveränderung würde auch Ihnen gut thun. Die Todesangst im Theater, die gewaltige Aufregung über die Schande ihres Bruders — Sie armes Kind, das Alles mußte ja Ihre Nerven bis zur Zerrüttung angreifen! Geduld, wir werden wohl nicht lange mehr hier bleiben, im milden Klima, unter dem ewig blauen Himmel Italiens sollen Sie bald sich erholen!“

„Nun kennen Sie mein Geheimniß!“ nahm sie nach einer Weile wieder das Wort, „ich habe Ihnen damit einen großen Beweis meines Vertrauens gegeben, aber ich weiß ja auch, daß meine theuere Anna nichts sehnlicher wünscht, als mich glücklich zu sehen.“

„Gewiß!“ hauchte Anna mit gepreßter Stimme, während sie die unterbrochene Arbeit wieder aufnahm und nach Fassung rang, Sie werden auch nicht daran zweifeln, daß ich dieses Vertrauen zu schätzen weiß.“

„Und Sie finden es natürlich, daß ich meinen Retter lieben muß?“ fragte Gräfin Valesca erwartungsvoll.

„Wer könnte das bestreiten wollen!“

„O, es werden Viele die Nase darüber rümpfen und diese Liebe nicht begreifen, Neid und Eifersucht finden ja überall Gründe, aber mich wird's nicht kümmern, und mein Glück soll dadurch nicht getrübt werden.“

„Bauen Sie schon so fest auf dieses Glück?“ fragte Anna leise.

„Was könnte mich hindern, es mir zu sichern?“

„Die Rücksicht vielleicht, die Sie auf Ihre Familie zu nehmen haben!“

„Rücksicht? Glauben Sie, daß meine Familie, wenn es sich um ihr eigenes Wohl handelt, irgend welche Rücksicht auf meine Wünsche nimmt? Sie wissen, ich war nicht glücklich in meiner Ehe, und wem verdanke ich es, daß ich meine schönsten Lebensjahre mir verbittern lassen mußte? Nur der

Rücksicht, die meine Familie von mir forderte! Das habe ich oft genug berent, und so thöricht, wie ich damals handelte, werde ich nicht wieder handeln.“

„Und doch hatte jene thörichte Handlung auch ihre guten Folgen,“ warf Anna ein, die nicht aufzublicken wagte, so lange dieser Sturm noch in ihrem Innern tobte, den sie der Gräfin um keinen Preis verrathen wollte.

„Ja, insofern, als durch diese Heirath das unbemittelte Edelfräulein die reiche Gräfin Schauenburg wurde! Weshalb sollte nun diese Gräfin Schauenburg nicht auch eine bürgerliche Frau Baumeisterin werden können?“

„Weil sie dadurch nicht mit ihrer Familie allein, sondern auch mit der Gesellschaft zerfallen würde!“

„Können Familie und Gesellschaft mir vielleicht Ersatz für das Glück bieten, das ich den Rücksichten auf sie opfern soll?“ spottete die Gräfin. „Nein, Anna, würden mir auch alle Schätze der Erde für dieses Glück geboten, ich wollte ihretwegen nicht darauf verzichten. Was gilt mir ein Name? Nichts! Mir ist es eine Wonne, dem geliebten Manne Alles zu Füßen zu legen, ihm beweisen zu können, daß ich freudig ihm Alles opfere!“

Anna senkte das blonde Haupt noch tiefer auf ihre Arbeit nieder, gewaltsam mußte sie die Thränen zurückdrängen, die ihr ins Auge schossen. Was konnte sie erwidern auf diesen leidenschaftlichen Ausbruch einer Liebe, die alle Schranken niederriß und keine Gründe anerkennen, vor keinen Hindernissen zurückschrecken wollte?

Und wenn Siegfried diese Liebe erwiderte, hatte sie ein Recht ihm, oder der Gräfin deshalb zu zürnen?

„Wird er diesen Beweis von Ihnen fordern?“ fragte sie mit leise bebender Stimme. „Dürfen Sie die Ueberzeugung hegen, daß er Ihre Liebe erwidert?“

Gräfin Valesca blickte überrascht auf, an diese Frage schien sie selbst noch nicht gedacht haben.

„Fürchten Sie, daß er meine Liebe zurückweisen könne?“ sagte sie in ungläubigem Tone. „Ich halte das für unmöglich!“

in geradezu dämonischer Weise in Anwendung gebracht wurden, um die Affaire Tisa-Gklar zu einem unlöslichen Räthsel zu gestalten. Dieser Prozeß war eine Nothwendigkeit. Seit mehreren Jahren ertönt der wilde Kampfesruf des Antisemitismus; in aller Herren Länder werben Sendlinge dieser neuen Heillehre nach neuen Anhängern, allüberall wird gehetzt, den Massen Haß und Verachtung gegen die Juden gepredigt; und auf diese Weise wurde jener Boden vorbereitet, dem die Giftpflanze der rituellen Mord-Anlage entstieg, auf diese Weise war die Empfänglichkeit der ungebildeten Massen für den Glauben an das Blutmärchen geschaffen.

Der Prozeß von Tisa-Gklar hatte daher gewissermaßen eine prozidenzielle Bestimmung, er war berufen, aller Welt einen Einblick zu gewähren in das finstere Treiben des Antisemitismus und die Drachenzähne desselben auszubrechen; er war berufen, die Gefahren zu zeigen, welche die Herren Dnody und Genossen für unsere Kultur heraufzubeschwören suchten, und den modernen Geist anzuspornen, um gegen die antisemitischen Nachteulen einen vernichtenden Schlag zu führen. Dieser Schlag ist das freisprechende Urtheil der unglücklichen Juden von Tisa-Gklar und wir hegen die Ueberzeugung, daß nunmehr das Blutmärchen des rituellen Mordes für alle Zeiten begraben bleiben wird.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 4. August.

„Romanul“ bemerkt, daß der Artikel 15 des Ruralgesetzes bestimmt, daß die den Bauern gehörigen Waideplätze durch Staatsingenieur abgegrenzt werden sollen. Leider sei in dieser Beziehung bis jetzt nichts geschehen und es herrsche deshalb geradezu eine Verwirrung in den Besitzverhältnissen betreffend die Waideplätze. Ueberdies wären viele Gutsbesitzer gewissenlos genug, um sich diesen Umstand zu Nutzen zu machen und den Bauern ihre Waideplätze zu entreißen.

„Timpu!“ sucht nachzuweisen, daß die seinerzeit bei der Depositionen verübten Betrügereien den „Rothen“ auf's Kerbholz zu schreiben sei. Das Organ des Herrn Rosetti suche zwar die Schuld hierfür den Konservativen in die Schuhe zu schieben, aber es sei dies eine der schamlosen Behauptungen, wie sie „Romanul“ stets im Munde führe, um die Gegner der liberalen Partei zu verunglimpfen.

Die „Independance roumaine“ bemerkt, daß man allerdings von Rumänien in Europa viel spreche, daß aber dieses Interesse, das die europäische Presse für uns bekundet, uns sehr wenig nütze, da die meisten Blätter rumänienfeindlich wären. Auch dieser Umstand sei durch das Cabinet Bratianu verschuldet worden. Früher hatte Rumänien wenigstens die öffentliche Meinung für sich, seitdem aber Herr Bratianu die Geschichte des Landes lenke, habe er es durch seine ungeschickte Politik dahin gebracht, daß wir fast alle Sympathien in Europa eingebüßt haben. Der Trost, daß man von uns spricht, sei ein sehr magerer, es wäre besser, wenn man sich weniger mit unseren Angelegenheiten beschäftigen und uns in Ruhe lassen wollte.

„Romania libera“ bespricht die von dem Pariser Blatt „Le Temps“ gebrachte Nachricht, daß man die Debatten über die Donaufrage zwar nicht mehr eröffnen, aber einen Modus suchen werde, um die Eigenliebe Rumäniens nicht zu verletzen, wenn dieser Staat den Londoner Vertrag

„Sie bieten ihm freilich viel, sehr viel,“ erwiderte Anna, „ein glänzendes Los erwartet ihn an Ihrer Seite, aber —“

„Ich bitte Sie, wecken Sie keine Zweifel, die mich unglücklich machen würden!“ rief die Gräfin leidenschaftlich. „Liebe muß ja Gegenliebe erzeugen und Siegfried wäre ein Thor, wollte er das Glück verschmähen, das ihn an meiner Seite erwartet. Ich breche mit Allem; der kurzen Verlobung soll bald die Hochzeit folgen, dann reise ich mit ihm nach Italien, wo ich nur ihm und meinem Glück leben will. Sie sollen uns begleiten — Anna —“

„Nein, nein, lassen Sie mich hier!“ fiel Anna ihr hastig in die Rede, „Sie bedürfen meiner dann nicht mehr, meine stete Gegenwart könnte Ihnen nur unbequem und lästig werden.“

„Sie sollen wieder gesund und froh werden, deshalb nehme ich Sie mit!“

„Ich werde es auch hier werden, und überdies hält die Sorge um den Bruder mich hier zurück —“

Gräfin Balesca hielt den Blick forschend auf ihre Gesellschafterin geheset; sie schien plötzlich die wahren Gründe dieses Wunsches zu ahnen. Das heitere Lächeln schwand von ihren Lippen, die ernste Falte zeigte sich wieder zwischen den Brauen.

„Nun, wie Sie wollen!“ sagte sie. „Ich hoffe, Sie bestimmen sich noch eines Andern, im anderen Falle aber werde ich Ihnen gern behilflich sein, daß Sie hier in einem anderen Hause eine angenehme Stelle finden. Geben Sie sich doch nicht allzusehr diesen Sorgen um den Bruder hin! Wenn er schuldlos ist, wird man ihn freisprechen, hat er aber das Verbrechen begangen, so muß er es sühnen. Sie können sein Geschick nicht ändern.“

„Wenn nur das entscheidende Wort schon gesprochen wäre!“ fuhr die Gräfin nach einer Pause fort, während Anna mit seltsamer Emsigkeit ihre Arbeit förderte. „Wenn Sie Siegfried einen Wink geben könnten, daß er die Frage an mich richten darf!“

Fortsetzung folgt

unterschreiben werde. Das zitierte Blatt bemerkt dem gegenüber, daß es sich hier um nationale Rechte und nicht um die Schonung der Eigenliebe handele. Rumänien verteidigt dieses Recht und ist bereit, für deren Wahrung jedes Opfer zu bringen. Die rumänische Regierung muß von dieser Pflicht durchdrungen sein und darf sich nicht dazu hergeben, eine demüthige Rolle zu spielen.

(Militärisches aus Rumänien.) Ueber die militärischen Organisationsarbeiten und Befestigungsarbeiten Rumäniens wird einem militärischen Fachblatte aus Bukarest geschrieben: „Die von Jahr zu Jahr sich mehr entwickelnden militärischen Institutionen Rumäniens machten es der Heeresverwaltung längst zur Pflicht, denselben durch speziell eingesetzte Kommissionen, namentlich da sich die Armee im fortwährenden Stadium der Reorganisation befindet, eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Der Mangel einer höheren Leitung der auf die Infanterie und Kavallerietruppen Bezug habenden rein sachlichen Angelegenheiten machte sich wiederholt und in nicht zu verkennender Weise fühlbar und lieferte den Beweis, daß es beiden Waffengattungen noch an so Manchem mangle, um selbe den gleichen Waffen anderer Heere ebenbürtig zur Seite stellen zu können. Ohne der sonst tüchtigen Truppe im Entferntesten nahezutreten, mangelt es z. B. der Infanterie an dem nöthigen Bewußtsein, worin ihre eigentliche Bestimmung im Ernstfalle bestehe. Man kann den Leuten nicht gerade nachsagen, daß die Zeit nutzlos verstreiche oder gar nicht ausgenützt würde, denn es geschieht im Gegentheil nicht nur mehr als in anderen Armeen, denn selbst jetzt drückt man bei der enormen Tageshize die Mannschaft oft 10 Stunden hindurch, aber es liegt in Allem kein eigentlicher Ernst; man beschränkt sich viel zu sehr mit zwecklosen Neußerlichkeiten, übersieht aber dabei das Wichtigste, so daß sich der Mann bei einer Feldübung, die ihm seine eigentliche Aufgabe im Kriege versinnlichen soll, nicht mehr zu helfen weiß und daher oft die größten Verstöße vorkommen. Ähnlich ist es um die Kavallerie bestellt, die von der bedeutenden Rolle, welche ihr, namentlich in diesen Gegenden, im Ernstfalle zufällt, nur sehr vage Begriffe hat. Man ist zwar von der Nothwendigkeit vollkommen durchdrungen, mit der Waffe anderer Heere gleichen Schritt zu halten, auch mangelt es nicht an Vorträgen und belehrenden Artikeln, was geschehen sollte und woran es noch mangle, aber man ist bis nun noch über die Theorie nicht hinausgekommen. Dem soll nun ganz entschieden abgeholfen werden, indem man für jede Waffe Berathungs-Komitees ernannte, die aus Offizieren bestehen, welche nebst den entsprechenden Fähigkeiten auch einen gewissen Grad von Erfahrung besitzen, um alle anderwärts eingeführten Neuerungen zu prüfen und eventuell auch auf die rumänische Armee anzuwenden. Außer dem konsultativen Komitee des Generalstabes, welches unlängst zur Aufstellung gelangte, wird nun für die Infanterie und Kavallerie gleichfalls eine ähnliche Institution ins Leben treten. Jedenfalls ist dies als ein erneuerter Beweis jenes Strebens zu betrachten, von dem man besetzt ist, um, soweit es die Mittel erlauben, allmähig auf einem Standpunkte anzulangen, der die Hauptwaffen der Armee einem gewissen Grade der Vollkommenheit näher bringen soll. In Folge der von General-Lieutenant Brialmont gegebenen Direktiven, geht man nun allen Ernstes daran, die seit längerer Zeit spukende Befestigungsfrage in eine klarere Form zu bringen. Allerdings wird der Kriegsminister außer dem ihm in der letzten Parliamentssession votirten 15-Millionen-Kredit noch so manches ähnliche Verlangen an die Kammer stellen müssen, bis das geplante Bertheidigungs-System greifbare Gestalt bekommt, aber der erste Schritt hiezu ist bereits durch eine vor vier Tagen im Amtsblatte ausgeschriebene Submission von 475 Millionen großen, oder 1 Milliarde kleinerer Ziegeln erfolgt, die am 13. September im Kriegsministerium stattfindet, und für welche ein Lieferungsstermin von fünf Jahren ausgeschrieben ist. Vor Ablauf einer Periode von mindestens 10 Jahren ist also gar nicht daran zu denken, daß das Land über ein vollständiges Bertheidigungs-System verfügt. Den Anfang wird man mit der Hauptstadt machen, welche in einen, durch eine Ceinture und durch detachirte Forts im Umkreise von 4—9 Kilometer, je nach der Vertikalität, gesicherten Waffenplatz verwandelt werden soll. Gleichzeitig werden aber auch alle Einbruchsstellen aus den Karpathen durch entsprechende Annäherungshindernisse gesichert und werden sich die fortifikatorischen Arbeiten auf eine Entfernung von 15 Kilometer von der Grenze landeinwärts erstrecken.“

(Diplomatenentrevue.) Im Widerspruche zu den früheren offiziellen Meldungen, welche von einer angeblich beabsichtigten Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnoth absolut nichts wissen wollten, wird nun doch, allerdings mit mannigfachen Berkaufungen zugestanden, daß denn doch die Möglichkeit einer Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner Oesterreich-Ungarns und Deutschlands vorhanden sei. Der betreffende, unter offiziellem Zeichen publicirte Wiener Brief lautet: „Schon vor einiger Zeit hatte verlautet, daß der Kaiser Monarchenzusammenkunft eine Begegnung des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnoth folgen dürfte. In der Form, in welcher das Gerücht damals angetreten, durfte man es als unrichtig bezeichnen, denn es hatte geheissen, der deutsche Reichskanzler hätte den österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern brieflich zu einer Zusammenkunft eingeladen. Jetzt gewinnt es indessen den Anschein, daß sich die beiden Staatsmänner wirklich sehen werden, allerdings nicht in Folge einer vorherigen Verabredung, sondern weil eine passende Gelegenheit dazu eintreten würde. Diese Gelegenheit wäre geboten, wenn Fürst Bismarck nach seiner Kur in Rißingen wirklich, wie ein Gasteiner Telegramm des „Korrespondenzbureau“ dieser Tage gemeldet hatte, nach Wildbad Gastein zum Kurgebrauche sich begeben sollte. In diesem Falle würde Graf Kalnoth wahrscheinlich sich ebenfalls nach Gastein begeben und dort dem Reichskanzler einen Besuch abstatten. Bekanntlich hat der Graf, seitdem er Minister ist, den Fürsten erst ein einziges Mal gesehen, und zwar da-

mals, als er von St. Petersburg, wo er in Folge seiner Ernennung zum Minister des Aeußern seine Abberufung überreichte, über Berlin die Rückreise nach Wien gemacht. Um so erwünschter könnte es ihm nur sein, nach so langer Zeit wieder den deutschen leitenden Staatsmann persönlich zu begrüßen. Man braucht dabei selbstverständlich an keinerlei neue politische Verhandlungen oder an irgend ein Pläneschmieden, für das absolut kein Anlaß vorliegt, zu denken; gerade die leitenden Minister Deutschlands und Oesterreich-Ungarns fühlen sich dazu am allerwenigsten geneigt. Ist es doch noch notwendig, daß sie mehr als alle anderen leitenden Staatsmänner die Erhaltung des Bestehenden auf internationalem Gebiete wünschen und erstreben.

(Zwischen Deutschland und Rußland) scheinen die Beziehungen doch nicht so herzlich Natur zu sein, um der Berliner Regierung volles Vertrauen auf die Friedensliebe des russischen Nachbarn einzusprechen. So wird aus Berlin vom 31. d. gemeldet: Mit der Verstärkung der Garnisonen an der russischen Grenze scheint es jetzt ernst zu werden. Es ist nämlich, wie aus Bromberg gemeldet wird, bei der dortigen Stadtbeförderung militärischerseits nachgefragt worden, ob für die Pferde eines Kavallerie-Regimentes die nöthigen Stallungen vorhanden wären. Die voransichtliche Verlegung des fraglichen Kavallerie-Regimentes soll schon zu Anfang des nächsten Jahres, spätestens aber am 1. April 1884 erfolgen. In Bromberg garnisoniren gegenwärtig das 4. Pommersche Infanterie-Regiment Nr. 41. und das Infanterie-Regiment Nr. 129. Im nächsten Jahre wird auch dorthin das ganze 2. Pommersche Artillerie-Regiment Nr. 17 verlegt werden.

(Wieder eine Sensationslüge.) Wahrscheinlich aus derselben Quelle, aus welcher die Nachricht über die angebliche Berufung des österr.-ungar. Gesandten Baron Mayer nach Turin stammt, geht dem „Besten Lloyd“ nachstehende Bukarester Depesche zu: „In hiesigen Regierungskreisen wird versichert, daß dem General Brialmont die Stelle eines Inspektors der Befestigungsbauten mit dem Range eines Divisions-Generals angeboten wurde. Als solcher würde er nur vom Kriegsminister abhängen und zur Armee in gar keinem direkten Verhältnisse stehen, sondern als überkomplet in deren Kadres geführt werden.“ Wir sind in der Lage, obige Nachricht jammert allen daran sich etwa knüpfenden Kombinationen als gegenstandslos zu erklären. Wenigstens ist an General Brialmont bis zur Stunde noch kein derartiges Anerbieten gestellt worden.

(Rußland und die Polen.) Entgegen den Meldungen der „Moskauer Zeitung“ versichert das Organ Afakows, daß von den Symptomen einer neuen Revolution in Polen absolut keine Spur vorhanden sei. Das Blatt begrüßt die Ernennung Gurkofs mit Genugthuung, glaubt aber, der Schwerpunkt liege nicht in Warschau, sondern in Wilna; dort sei ein Mann mit organisatorischem Talent nöthig. Polen zu russifiziren, sei unmöglich, aber es sei dringend notwendig, den politischen und historischen Begriff Polen zu einem rein ethnographischen herabzudrücken. Er schlägt daher vor, aus dem Königreich Polen alle nichtpolnischen Theile anzuschneiden, die Hälfte des Gouvernements Siedlec und Lublin zu einem Gouvernement zu vereinigen mit der Hauptstadt Gelm und dem General-Gouverneur nach Kijew verlegt. Das Gouvernement Suwalki mit lithuanischer Bevölkerung wäre theils dem Gouvernement Kowno, theils Wilna einzufügen. Die Aufgabe des General-Gouverneurs in Wilna müsse sein, das polonisirte, früher russische Gebiet, so wie Lithauen mit russischem Geiste zu erfüllen.

Die Cholera in Egypten.

Aus Alexandrien wird vom 1. August gemeldet: Während im bizantinischen Palais in Ramleh täglich Ministerrath gehalten wird, dem der Khebidé präsidiert, macht die Epidemie langsame Fortschritte. Im Laufe der letzten zwei Tage ereigneten sich hier wieder mehrere Cholera-Todesfälle; und der hiesige Sanitätsrath bringt mehr denn je auf eine energische Durchführung der bereits vor zwei Tagen angeordneten Maßregel, nämlich auf die Delogirung der in den engen und schmutzigen Vierteln wohnenden ärmeren Klasse, sowie auf das Bedecken aller Leichen mit ungeföhtem Stalk. Die Regierungsorgane scheinen mit der Ausführung besagter Anordnung angefaßt der nicht sehr freundlichen Stimmung der Bevölkerung zu zögern, und auf diese Art beginnt auch bei uns die Mißstimmung zwischen den Sanitäts- und Staats-Organen, ähnlich derjenigen, die in letzter Zeit in Kairo herrschte. Dazu gesellt sich noch der Umstand, daß der Khebidé darauf dringt, den um Alexandrien aus Vorsichtsmaßregeln gezogenen Kordon aufzuheben, um das Mißtrauen der nachbarlichen Uferstaaten nicht noch mehr zu erwecken. Dieser Ansicht des Khebidés widersehen sich wieder beinahe alle Kabinettsmitglieder und motiviren ihre Weigerung dadurch, daß sie die Besorgniß ansprechen, es werde nach Auflösung des Sanitätskorps Alexandrien von Plückerungen aus dem Innern überschwemmt werden. Diese Meinungsverschiedenheiten wirken sehr störend auf die vom Sanitäts-Konseil getroffenen Verfügungen und lähmen dessen Thätigkeit. Aus Kairo laugen an den Khebidé nicht nur offizielle, sondern auch von maßgebenden Privatpersonen herrührende Klagen ein, welche die Nachlässigkeit der dortigen Exekutiv-Behörden zum Gegenstande haben; namentlich beschwert man sich auf's schärfste, daß man die Leichname der Todten ohne Sorge in kaum ein Meter tiefe Gruben wirft und nicht gehörig mit Erde bedeckt, so daß der Leichengeruch sich weit hin verbreitet. Der nach Manjuraah zur Inspektion abgeordnete Regierungssarzt Dr. Dutriey schildert den Zustand der dortigen Cholera-Spitals als sehr vernachlässigt, in dem Grade, daß er dort absolut keine Medikamenten-Vorräthe und Provisoren antraf; die letzten Verluste erreichten eine Höhe von 49. Ein sehr bedenklicher Vorfall wird aus Suez und Ismailia gemeldet und zwar, daß die einheimische Bevölkerung anlässlich der dort vorgenommenen Todesfälle eine sehr drohende Haltung angenommen, und dies aus dem Grunde, weil man die englische Garnison aus Kairo in jene Gegend verlegt und auf diese Art die Cholera „eingeschleppt“ hat. Nachdem sich dieser Ansicht auch die um Suez befindlichen Beduinen angeschlossen haben, so befürchtet man

ernste Reibungen. Die dortigen Mädie haben alle Mühe, das Volk im Zaume zu halten. Die Epidemie wächst bedeutend in den Provinzen Galionbich und Menoulieh und erreichte die bisher intakte Provinz Garbich.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 4. August.

(Personalnachrichten.) Der rumänische Gesandte in Wien, Herr Carp, ist gestern hier eingetroffen. — Der Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten, Herrn Bratianu, der gegenwärtig in Aix-les-Bains weilt, hat sich bedeutend gebessert.

(Zum Vize-Konsul) am österreichischen Konsulat in Galatz ist an Stelle des Herrn Balch Herr Szatmary Kiraly ernannt worden.

(Statistisches.) Wie „Fraternitatea“ meldet, sind die Präfekten des Landes angewiesen worden, eine Statistik der Juden vorzunehmen. „Für die Wagnabunden.“ sagt das genannte Blatt, „ist in dem Fragebogen eine eigene Rubrik gelassen“, und glaubt man, daß sämtliche sogenannte substanzlose Individuen den Banpass erhalten werden.

(Vom Bukarester Kommunalrath.) Wie die „Independance roumaine“ meldet, wird dem hiesigen Kommunalrath das Dekret, wodurch derselbe aufgelöst wird, dieser Tage zugehen.

(Die österreichisch-rumänische Grenzregulirungs-Kommission.) Aus Klausenburg wird unterm 1. August gemeldet: In Folge der internationalen Grenzregulirungs-Kommission tauchten auch bisher schon mehrere Meinungsdivergenzen auf, welche jedoch zum großen Theile beigelegt wurden. Eine einschneidendere Meinungsdivergenz herrscht jedoch nur über die Alpe „Petrite de rosu“, wo die rumänischen Mitglieder der Kommission, trotz des aufgefundenen Grenzzeichens, ihre Grenze um zirka 500 Foch weiter zu verlegen fordern. Auch bezüglich der Alpe Gzibles war man nicht einig, doch einigte man sich wieder über diesen Punkt. Die Kommission verweilte zum Zwecke meritorischer Beratungen zwei Tage lang in Vorfeld und ist von dort zur weiteren Grenzbegehung über Befas, Esif und Gyimes gegen Ditoz abgereist.

(Die Galazer Handelsschule.) Das Galazer Lokalblatt „Posta“ veröffentlicht eine langathmige Beschwerde darüber, daß die dortige Handelsschule zum großen Theil von jüdischen Schülern besucht wird und daß unter 35 Prämianten nur 9 Rumänen sich befanden. Wer die Galazer Bevölkerungsverhältnisse kennt, wird dies ganz begreiflich finden. Die Galazer Handelsschule besteht zum größten Theil aus Griechen und Juden, und es ist daher ganz natürlich, daß man in der dortigen Handelsschule so wenig rumänische Schüler findet. Daß die meisten Prämien bei der jüngsten Prüfung an jüdische Schüler zur Vertheilung gelangte, nimmt uns ebenfalls nicht Wunder, und daraus den Juden einen Vorwurf zu machen, ein solches Kunststück kann eben nur ein antisemitisches Heßblattchen wie „Posta“ fertig bringen.

(Der „Bukarester Salon.“) Das 3. Heft ist soeben im Buchhandel erschienen und enthält außer den Fortsetzungen der Aufsätze von T. Majorescu, Dr. M. Gaster etc. eine rumänische Geschichte aus dem 16. Jahrhundert: „Stanca“ und eine Novelle aus der Feder des so früh verstorbenen Mircea Rosetti, betitelt: „Der Schimmel“. Als photographische Beigabe enthält es das Portrait der Fürstin Elena Bibescu im Nationalkostüm: ferner die photographischen Bilder nebst Biographien der Minister Sturdza und Aurelian.

(Die deutsche Operette) war auch gestern sehr gut besucht. Gegeben wurde Offenbach's „Blaubart“, dessen Aufführung eine recht mittelmäßige war. Wir haben uns vorgenommen, zum Schlusse der Saison mit aller Nachsicht vorzugehen, und so wollen wir uns nicht eingehender mit dem tadelnswürdigen Schendrian beschäftigen, mit der diese Vorstellung, sicher ohne vorhergegangene Probe, eingeworfen wurde. Ist die Fize allein schuld, daß das Chorpersonale täglich mehr zusammenschmilzt?

(Die Güter des Fürsten G. Bibesco.) Mogosoaia, Kitila und Zalanua, werden, wie bereits gemeldet, öffentlich versteigert werden. Auf denselben lastet eine Hypothek des „Credit foncier rural“ im Betrage von 555.000 Fres. eine zweite Hypothek des Herrn Wilhelm Oppler im Betrage von 600.000 Fres. und eine dritte Hypothek der Witomtesse Helena Courval im Betrage von 350.000 Fres.

(Die Hitze in Rumänien.) Gestern Mittags herrschte in Berciorova 10 Grade Reaumur, in Severin 18, in Krajova 16, in Arges 15, in Magurele 14, in Giurgevo 25, in Ploiesti 16, in Irgovesti 17, in Sinaia 18, in Balta-Alba 20, in Focsani 15, in Bacau 13, in Iatra 15, in Roman 19, in Botoshani 15, in Jassy 15, in Galatz 27, in Braila 18, in Kustendje 34, in Balzaieski 14, in Strunga 18.

(„Les Odeurs de Bucarest.“) Wir haben unlängst die Beschwerde eines Galazer Blattes über die in der ersten Hafenstadt Rumäniens herrschende Unreinlichkeit reproduziert; daß wir in Bukarest nicht besser daran sind, mag nachfolgender Artikel, den wir dem „Timpul“ entlehmen, beweisen: „Niemand kann leugnen“, schreibt das konservative Organ, „daß Bukarest, die Residenz eines angeblich zivilisirten Königreichs, ein Insektionsherd ist. Im Centrum der Stadt befinden sich Marktplätze, auf welchen die kommunalen Bediensteten den Mist und allerhand todte Thiere, die während der Nacht in den Straßen zusammenkehren, ablagern. Mit Ausnahme der Hauptstraßen wird keine Gasse gefegt, oder bespitzt, so daß man in den Nebenstraßen, wenn es nur halbwegs windig ist, vor Staub kaum sehen und athmen kann. Aus dem alten Dimboviza-Bette, das einen Ablagerungsort für allerlei Unrath bildet, steigen mephitische Dünste empor, welche die Gesundheit der armen Leute, die in der Nähe des alten Dimboviza-Bettes wohnen, im höchsten Grade gefährden. In einigen Vorstädten, wie zum Beispiel in der Vorstadt Ecana und Spoor findet man jederzeit schmutzige Teiche, von Fröschen wimmelnd, die während der Nacht ein unheimliches Konzert aufführen. In vieler Straßen lagern die Leichname von Hunden und Katzen, ohne daß man an deren Beseitigung denkt. Der Cismegiu-Park, dessen Unterhaltung schweres Geld kostet, wird wegen des Teiches, der die Luft verpestet, gemieden. Diese Thatfachen genügen hoffentlich, um einen Begriff davon zu bekommen, welche Glückseligkeiten die Bukarester durchzukosten haben.“

(Unser Koffelkenner.) Die Bukarester Koffelkenner sind bekanntlich sehr tüchtige Leute in ihrem Fach, aber nur wenn sie nüchtern sind. Hat ein Mitglied dieser ehrenwerthen Kunst über den Durst getrunken, oder hat er die Vermuthung, daß er außer seiner Jagrtage ein Extrabonnar erhalten wird, dann ist der Teufel los. Man kann sich davon allabendlich in der Calea Victoriei überzeugen, wo die Droschken zur Chaussee hinauffahren, daß es eine Art hat. Es existiren wahrscheinlich auch hier, ganz wie anderwärts, polizeiliche Vorschriften gegen allzu schnelles Fahren, aber es ist uns kein Fall bekannt, daß deshalb gegen einen Kutscher die Polizei eingeschritten wäre. Geschieht ein Unglück, dann sucht gewöhnlich der Kutscher das Weite. Wird er aber erwischt, dann wird er zur Polizei gebracht, wo ihm ein paar gebogene Ohr-

feigen verabsfolgt werden. Hiemit scheint die Sache abgethan zu sein, und es kommt nur sehr selten vor, daß gegen einen Kutscher wegen eines durch seine Schuld herbeigeführten Unglücksfalles die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet wird. Diese schonende Behandlung der Herren vom Bock scheint uns nicht recht am Platze zu sein, und wir sind der Ansicht, daß ein wenig mehr Strenge in dieser Beziehung sehr noth thäte.

(Mord.) Vorgestern Nachts wurde der Schankwirth Alexe in der Kommune Fiscalia (Distrikt Rimnic-Palcea) von einem Serben Namens Lovoin ermordet.

(Witterungsbericht) vom 4. August. (Mittheilung des Herrn Menu, Optiker Viktoria-Strasse No. 70). Nachts 12 Uhr + 13. Früh 7 Uhr + 14, Mittags 12 Uhr + 22 Reaumur. Barometerstand 760. Himmel klar.

Heute Chronik.

(Fürst Bismarck in Göttingen.) Auf der Reise nach Kissingen ist Fürst Bismarck am 28. Juli Nachmittags durch Göttingen gekommen, das der Reichskanzler seit seinen frühlichen Studententagen nicht wieder-gesehen. Die „Göttinger Fr. Pr.“ berichtet über den Aufenthalt auf dem Bahnhof, wo das Publikum in beträchtlicher Anzahl versammelt war: „Sobald sich das Gesicht des Reichskanzlers am Fenster zeigte, erscholl ein tausendstimmiges brausendes Hoch. Bürgermeister Merkel stellte sich dem Reichskanzler sofort vor, indem er bemerkte, daß er vor sechs Jahren die Ehre gehabt habe, dem Fürsten den Ehrenbürgerbrief der Stadt Göttingen zu überreichen. Der Fürst erinnerte sich dessen, dankte freundlich für die Begrüßung und bemerkte lächelnd, indem er den Blick über die Köpfe der den Zug umgebenden Menschenmenge gleiten ließ, wobei er in nächster Nähe die Mitglieder des Korps „Hannovera“ bemerkte, welchem der Fürst während seiner Studienzeit in Göttingen angehört: „Ich sehe da die altbekannte Mütze, die auch ich vor langen Jahren getragen habe.“ Einem Mitgliede seines alten Korps, dessen Gesicht verschiedene „Schmisse“ zierten, rief der Fürst lächelnd die Worte zu: „Eine brillante Diarct, Sie haben nicht gut parirt.“ Dann bemerkte der Kanzler: Es sind jetzt fünfzig Jahre, seitdem ich nicht in Göttingen war. Ich habe mich gefreut, beim Vorbeifahren die alten bekannten Orte der Umgegend: Nörten, den Harberg, die Plesse und Weende wieder zu sehen. Drüben liegt ja wohl der Gaimberg und nicht weit vom Bahnhof „der alte Carcer“. Auf eine bezüglich Frage des Bürgermeisters antwortete der Fürst, daß er etwa vier bis sechs Wochen in Kissingen zu bleiben gedenke, daß er sich lange Zeit sehr leidend gefühlt habe und noch fühle; er wolle froh sein, wenn die Reise nach Kissingen überstanden sei. Mehrere Male küßte der Fürst im Laufe der Unterhaltung den schwarzen Schlapphut, wobei die obere Partie der Stirn noch deutlich die Spuren der eben erst überstandenen Selbstschuß zeigte. Der Fürst trug eine Brille mit sehr großen Gläsern. „Thras“, der Reichshund, der seinen Herrn überall hin begleitet, saß dicht hinter dem Fürsten und folgte aufmerksam Blickes jeder Bewegung desselben. Nachdem der Wagon des Fürsten von dem Geleise Hannover-Cassel auf dasjenige der Bebraer Bahn übergeführt war, wurde die Unterhaltung von Seite des sehr animirt ansiehenden Fürsten fortgesetzt. Der Bürgermeister stellte den langjährigen Senior des Korps „Hannovera“, Herrn Studiosus Schirmer, dem Fürsten vor, der als „alter Herr“ des Korps seinem jüngeren Korpsbruder freundlich die Hand schüttelte, wobei er sich nach dessen Heimat und dem Korps näher erkundigte, auch seine Freude darüber ausdrückte, „die alten Hannoveraner“ heute hier wiederzusehen. Die anwesenden Mitglieder anderer Göttinger Korps bemerkten, deren Farben dem Fürsten noch in bester Erinnerung waren, äußerte derselbe: „Da sehe ich ja auch die Sachsen, Bremenser und Alt-Braunschweiger.“ Er bedauerte, daß er der Einladung seines Korps zu dessen im Jahre 1875 stattgefundenen fünfzigjährigen Stiftungs-Kommers nicht hatte folgen können, sprach von seinen alten Korpsbrüdern Olbecop, Hummels und Wuthmann, von denen er Letzteren in Berlin vor einigen Jahren wiedergesehen habe. Nachdem Bürgermeister Merkel dem Fürsten noch die herzlichsten Wünsche für ein recht glückliche Kur ausgesprochen hatte und der Zug nach einem Aufenthalte von 15 Minuten sich in Bewegung zu setzen im Begriffe war, brachte der Bürgermeister Sr. Durchlaucht, „dem alten Göttinger Studenten, dem Manne, der das Deutsche Reich neue ausgerichtet habe und dessen Einheit begründete, dem großen Ehrenbürger unserer Stadt“ ein dreifaches patriotisches Hoch aus, in welches die unsterbliche Menge mit Begeisterung einstimmte, während sich der Fürst vom Sessel erhob und, hoch aufgerichtet, vom Fenster aus durch wiederholte Verbeugungen dem Publikum freundlich dankte.“

(Ein Familien-Drama.) Im Faubourg Saint-Germain, dem Quartier der granden Marquissinnen, der lächelnden Salon-Abbes und galonirten Lakaien spielt sich — so schreibt man aus Paris — so manches Familien-Drama ab, von dem sich die Weltweisheit der guten Bourgeois des Faubourg du Temple, welche im Bois mit ehrfurchtsvoller Bewunderung auf die aristokratischen Tisassen wappengezierter Kutschen blicken, nichts träumen läßt. Trotzdem jenes stolze Viertel gleichsam durch eine chinesische Mauer von dem profanen Paris getrennt ist, hat dieser Tage doch aus der Abgeschlossenheit eines mattrerhaltenen Boudoirs, dessen Fenster sorgsam verhüllt sind und in welchem die Personen kaum hörbar mit leisen Schritten über dicke Teppiche gleiten, ein Geräusch seinen Weg in die Außenwelt gefunden. In jenem geheimnißumwobenen Gemach liegt in einem seidnen Himmelbette ein bleiches, schönes Mädchen mit dem Ausdruck der Verzweiflung in den großen Augen. Das Geräusch aber weiß von einem entsetzlichen Vorfall zu erzählen: Jenes Hotel gehört der Gräfin de S., einer bereits bejahrten Wittve, die es gemeinsam mit ihrer einzigen Tochter bewohnt. Vor einigen Monaten war die alte Komtesse schwer erkrankt und ihr Hausarzt hatte sich genöthigt gesehen, einen jüngeren Kollegen von großem Renomee aus einem der ersten Pariser Hospitäler mit zur Behandlung hinzuzuziehen. Am Bette der Kranken findet der Geruch die junge, schöne Komtesse, welche ihre Mutter mit aufopfernder Hingabe pflegt. Der Arzt steht im blühenden Mannesalter, ist ein interessanter Charakterkopf, hat gewinnende, lebenswürdige Manieren. Seine brennenden Blicke kreuzen sich mit denen der jungen Komtesse und — die verzehrende Flamme der Leidenschaft erfährt ein keuchendes und reines Menschenherz! Der junge Arzt erscheint, offenbar aus Interesse für seine Patientin, zweimal täglich im Hotel — kurz es bildet sich zwischen beiden jungen Leuten täglich ein sehr inniges Liebesverhältniß. Der Jünger Aesculap's hat heißes Blut, die junge Komtesse berauscht sich in dem Genuße der ersten verzehrenden Liebe. Die Folgen bleiben nicht aus, das junge Mädchen fühlte sich Mutter. Bei dieser Entdeckung erwacht in ihr die Stimme der Pflicht und wird sie sich des ungeliebten Fehltritts mit ferner niederschmetternden Folgen schwere ganz bewußt. In der Verzweiflung greift sie zum Gift. Sie nimmt Morphium, doch die Dosis war zu schwach und führte nicht den Tod, sondern nur eine Frühgeburt herbei. Als es nicht mehr möglich war, der kaum genesenen Mutter das Schreckliche zu verheimlichen, wurde die Gräfin von einem Schlaganfall getroffen und am ganzen Körper gelähmt liegt sie nun darnieder. Die junge Komtesse ringt noch zwischen Tod und Leben — der Arzt und Verführer ist verschwunden. In die Hand des an ihr Bett gerufenen Beichtvaters hat die junge Komtesse das Gelübde gethan, wenn sie Genesung findet, den Schleier zu nehmen und bei den Dames du Mont-Carmel ihr Leben

zu beschließen. Das ist das Drama, welches sich in dem anscheinend so kalten, stolzen und ruhigen Faubourg St Germain abgepielt hat.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. August. Das Gerücht, daß der Reichstag einberufen werden werde, behufs Notifizirung des Handelsvertrages mit Spanien, ist unbegründet.

Agiraglybaza, 3. August. Der Präsident hat heute Vormittag das Urtheil in der Affaire Tisa = Eblar verkündet, wodurch sämtliche Angeklagten freigesprochen wurden.

Paris, 3. August. Eine Depesche aus Tonkin meldet den Tod des Kaisers Tuduc. Derselbe hat seit 1874 im Kaiserreich Annam regiert.

Neapel, 3. August. Der Direktor des Observatoriums am Vesuv, Professor Palmieri, läßt die Nachricht dementiren, daß er ein bevorstehendes Erdbeben für Neapel vorausgesagt habe.

Casamicciola, 3. August. Heute Morgens um 2 1/4 Uhr wurde die Insel Ischia von einem neuen Erdstoß erschüttert, wodurch mehrere Häuser im Dorfe Faro einstürzten. Mehrere Personen sind verwundet worden.

Jairo, 3. August. Die Zahl der Personen, welche gestern an der Cholera starben, ist auf 194 gefallen.

Handel und Verkehr.

(Bukarester Börsen-Bericht.) Die sichtlich starken Hände, welche mit aller Kraftanstrengung den Kurs der Dacia-Romania halten, scheinen erschlaffen zu wollen. Nur so ist der heutige weitere Rückgang von Fres. 3 dieses Papierez zu bezeichnen.

Der Gang der Constructions-Actien ist ebenso konfus, als die Leitung der Gesellschaft. Bald 491, bald 495, bald wieder 492, so geht es durcheinander, ohne daß man eine ausgesprochene Tendenz wahrnehmen könnte.

Course vom 4. Aug. n. St.

Bukarester Kurs.	Geld	Zeit	Wien,	Gestern	Heute
3 Uhr Nachm.					
5 prc. Rum. Rente am.	93. 1/2	—	Napoleons	9.49	9.49
5 „ „ Rente per.	92.—	—	Ducaten	5.66	5.65
6 „ „ Staats-Obligat.	98.—	98. 1/2	Imperial	9.75	9.75
6 „ „ Rum. Eisenb.-			Lira ottom.	10.83	10.83
Obligationen, neue	103.—	104.—	Silber gegen Papier	100.—	100.—
7 prc. Cred. fonc. rural	101. 1/2	102.—	Rubel Pap. compt.	117.25	117.25
5 prc. „ „ urb.	87. 1/2	87. 3/4	Credit-Anstalt	297.40	294.90
7 prc. „ „ urb.	101.—	101. 1/2	5 proc. Rente met.	79.60	79.60
5 prc. Municipal-Obl.	83. 1/2	84.—	Rente Pap.	78.80	78.80
Pensions-Casse-Obl.	230.—	234.—	Goldrente	99.50	99.60
Municipalalosse L. 20.	32.—	34.—	Türkenlose	24.—	25.—
Rum. Nationalbank	—	1370	London	119.95	119.95
Banque de Roumanie	—	—	Paris	47.40	47.40
Credit mob. roumain	—	207.—	Berlin	58.55	58.55
Rum. Baubank	—	493.—	Amsterdam	98.70	98.65
Versich.-Gesellschaft			Paris.		
Dacia-Romania	—	380.—	5 proc. Franz. Rente	109.15	109.15
Versich.-Gesellschaft			5 proc. Rum. Rente	92.—	92.—
Nationala	—	233. 1/2	6		
Gold-Agio	2.30	2.25	C. F. R.	—	—
Oester. Gulden	211. 1/2	212. 1/2	Credit mobil. rum.	420.—	420.—
Deutsche Mark	123.—	125.—	Griech. Anleihe 1879	—	—
London 3 Monate	25.01 1/4	—	1881	350.—	350.—
London Cheq.	28.25	—	Ottomanbank	733.75	735.—
Paris 3 Monate	99. 1/2	—	Türkische Schuld	10.55	10.67
Paris Cheq.	99.85	—	Türkenlose	50.75	51.—
Berlin Cheq.	123.—	—	London Sicht	25.80	25.80
Berlin 3 Monate	122.10	—	Amsterdam 3 Mon.	206.37	206.37
			Berlin 3 Mon.	122.43	122.37
Auswärtige Notirungen vom 3. Aug.			London.		
Berlin.			Gestern		
Napoleons	16.25	16.23	Consolidés	99. 1/2	99. 1/2
6 prc. Eisenb. Oblig.	103.90	103.75	Action der Banque	—	—
5 „ „	99.20	99.60	de Roumanie	12.—	11. 1/2
Rente amort. C. F. R.	93.75	93.75	Paris 3 Monate	25.51	25.51
Anlehen Oppenheim.	110.10	110.20	Berlin 3 Monate	20.70	20.70
Rubel Papier Compt.	200.85	200.80	Amsterdam 3 Mon.	12.03	12.03
London 3 Monate	20.32	20.32	Frankfurt.		
Paris 3 Monate	80.60	80.60	5 proc. Rum. Rente	—	—
Amsterdam 3 Monat	167.75	167.75	amort.	93 1/2	93.68

Julius Ressel
Marie Hilmer.
 Verlobte.

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien.
 Concessionirt für Rumänien mittelst Deeret vom 1. Jan. 1870.

Zum Monat Mai 1883 wurden 499 Versicherungen für Fres. 2,490,974-80, seit 1. Januar 1883 totale 2898 Versicherungen für Fres. 17,593,766-17 eingereicht.

Zu diesem Monat wurden Fres. 703,425-32, seit 1. Januar totale Fres. 3,772,436-50 an Prämien und Einlagen eingenommen.

Bezahlte Schäden im Monat April Fres. 123,717-25, seit 1. Januar totale Fres. 758,831-85.

Vermögen der Gesellschaft am 31. Dezember 1882 über Fres. 29 Mill. Vermögen der Associationen „ „ „ 49 „ „ „ Zusammen über Fres. 78 Mill.

Versicherungsstand am 31. Dezember 1882 75,903 Verträge mit Fres. 321 Millionen. — Für Sterbefälle und liquidirte Associationen sind bis 1. Januar 1883 über 27 Millionen Fres. bezahlt worden.

Den Versicherten mit Gewinnantheil bezahlte die Gesellschaft im Jahre 1883 21 Proc. Dividende.

Die in diesem Jahre zur Auszahlung gelangte Association ergab eine Verzinsung von durchschnittlich 7 1/4 Proc. Zinsen und Zinseszinsen und betrug die Dividende bei der neuer fällig gewordenen Lebens-Versicherung mit garantirtem Minimal-Ergebniß und 85 Proc. Antheil am Gewinne 40 Proc. vom versicherten Capital, so daß für je Fres. 1000 — versicherte Summe Fres. 1400 ausbezahlt wurden.

Auskünfte erteilt bereitwilligst und Anträge nimmt entgegen die General-Agentenschaft für Rumänien in Bukarest, Calea Victoriei, Theaterplatz, im Hause des Photographen Mandl. 1099 3—12

Hierzu eine Beilage.

Auf der Terrasse Ottetelehanu langte wiederum ein Original-Geiswaggon mit Pilsener Bier vom Bürgerl. Brauhause an.

1236 3-3

Bukarester Deutsche Liedertafel.

Dienstag, den 7. August (26. Juli) 1883

Vierter gemüthlicher Sängereabend

bei frischem Freitrank und Humor.

1244 1-2

Zwei.

Institut Bergamenter.

Gegründet 1875.

Internat und Halbinternat für Knaben von 6 bis 14 Jahren.

Rumänisch. — Deutsch. — Französisch.

Der Unterricht, nach dem Programme des hoh. Kultus-Ministeriums, befähigt die Schüler der 4. Klasse des Institutes zum sofortigen Eintritt in ein rumänisches Gymnasium oder in die Handelsschule.

Die Schüler der 4. Klasse, welche sich dem Kommerz widmen sollen, werden im kaufmännischen Rechnen, sowie in der einfachen und doppelten Buchhaltung unterrichtet und für ihren künftigen Beruf vorbereitet.

Die französische Konversation wird ganz besonders gepflegt.

Das Schuljahr beginnt mit dem 16. August 1883 a. St.

1240 1-12

Die Direktion.

Société des Basaltes artificiels de Roumanie JEAN MARIE & C^{IE}.

Wir bringen zur Kenntniss des geehrten P. T. Publikums, dass wir neben unserem Basalt 1^e Qualität noch andere, sehr widerstandsfähige Sorten von Basalt erzeugen, für welche wir unsere Preise wie nachfolgend ermässigt haben:

1. Pflaster für Hofeinfahrten. Höhe für den Verkehr von Wagen bis 3 Tonnen Ladung, 10 cm. stark, mit ganzen oder halben Pflastersteinen von 7 bis 17 Lei pr. □ Meter ohne Legung.

2. Plattenpflaster für kleine Plätze, Höfe, Stallungen etc., 5-7 cm. stark, gerieft oder glatt, Format 20/20 cm. 6-12 Lei pr. □ Meter ohne Legung.

3. Plattenpflaster für Gänge, Trottoire, Küchen etc., gerieft oder glatt, Format 15/15 cm. von 4-10 Lei pr. □ Meter ohne Legung. — Die Fabrik übernimmt die Legung sämtlicher Pflasterungen mit 2 Lei pr. [] Meter.

4. Ziegel für Rohbau, Verkleidung, gepresste und malaxirte, sehr stark gebrannte Ziegel für Fundament, Kanal etc. Mauerwerk, von 50-80 Lei pr. Tausend loco Fabrik. Ziegel mit Profilierung nach Vereinbarung.

5. Feuerfeste und Kaolinziegel für hohe und höchste Temperaturen mit 250, 400, 500 Lei pr. Tausend je nach Grösse und Qualität.

Bestellungen können mittelst Brief oder Postkarte gemacht werden und werden dieselben sofort effektiviert Pläne und Vorschläge werden über Verlangen kostenfrei verfasst. Zahlungen entweder sofort, oder auch in Monatsraten nach Vereinbarung.

Depot für Bukarest bei Herrn E. F. Schwamberger, Strada Ene No. 5. zu Fabrikpreisen.

Die Fabrik befindet sich in Cotroceni, Sosea pandurilor, vis-à-vis de asilul Helena Doamna. Für Telegramme genügt „Basaltfabrik Bucarest“. 1127 16-16

M. H. UZIEL,

Commissions-, Speditions- & Incasso-Geschäft Pitest

empfehlte sich, bei prompter Bedienung, für Speditionen von Waaren nach Pitest, Campulung, R-1048 Valcea, Ocna u. s. w. 23-30

Gradina Kosman.

No. 7, Strada Stirbey-Voda, No. 7.

Neu eingerichtetes Restaurant.

Vorzügliche französische, deutsche und rumänische Küche, beste in- u. ausländische Weine in reichster Auswahl bei sehr mässigen Preisen u. prompter Bedienung.

Dejeuner: Frcs. 2. — Diner: Frcs. 2-50.

Abonnements, auch über die Strasse, zu Vorzugspreisen werden entgegengenommen.

Mihalake Paraskivescu, früher Restaurateur des Grand Hotel Dacia.

1228 4-12

Original Singer Nähmaschinen

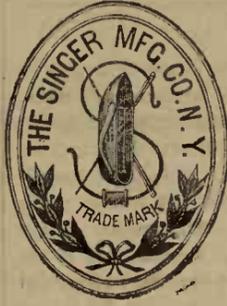
fünf Millionen im Gebrauch, vorigjähriger Verkauf 561,000 Stück

sind an Güte, Dauer und vorzüglicher Konstruktion unübertroffen und anerkannt die vollkommensten, leistungsfähigsten Nähmaschinen für den

Familiengebrauch, wie für alle gewerblichen Zwecke.

Die Original Singer Maschinen sind vom vorzüglichsten Material und mit unvergleichlicher Akkuratheit hergestellt, alle komplizirten und nutzlosen Einrichtungen, die die Güte einer Nähmaschine nur beeinträchtigen, sowie die Handhabung erschweren, sind daran vermieden; es sind daher nicht nur die einfachsten, sondern auch die bestkonstruirten Nähmaschinen der Welt.

Verkauf unter voller Garantie und ohne Preiserhöhung gegen geringe Anzahlung und wöchentliche Ratenzahlungen von 3 Frcs.



765 32

G. Neidlinger,

Bukarest: Hôtel Boulevard, Ecke Strada Colta Lipscani.
Galatz: Strada Domnăscă No. 35.
Rustschuk: Ulica Knajewska No. 75.

Associé-Gesuch.

Ein seit fünfzehn Jahren am hiesigen Platze etablirter Geschäftsmann, mit ausgedehnten Geschäfts-Verbindungen im In- u. Auslande, mit bestem Renommé, sucht, um dem Geschäfte seine persönliche Thätigkeit mehr widmen zu können, einen Associé mit kaufmännischen Kenntnissen und einigem Kapital.

Reflektirende wollen ihre Anträge unter Angabe der Adresse unter dem Motto „Associé“ an die Administration des „Buk. Tagbl.“ richten. — Für strengste Discretion wird gebürgt. 1:37 2-8

J. Anděl's Praeservativ gegen den Mottenfrass.

Mein Mottenfrass-Praeservativ bietet den sichersten Schutz, um Winterkleider, Pelzwerk, Möbel u. s. w. vor dem äusserst schädlichen Einwirken der Motten zu bewahren; es ist aus den wirksamsten und den untrüglichen Spezialitäten so zusammengesetzt, dass man sich vollkommen ruhig auf seine sichere Wirkung verlassen kann.

J. Anděl's Droguerie

„zum schwarzen Hund“,

Hus- (Dominikaner-)Gasse, PRAG.

In Bukarest beim Herrn Gustav Rietz, Strada Carol I No. 60.

Niederlagen im Lande überall, wo diesbezügliche Placate ausgehängt sind. 1136 3-3

Nützlich für Jederman!

Apotheker J. Eitel's Gesundheits-Balsam, analysirt und approbirt vom hoh. Sanitätsrathe Rumäniens.

Dieser Gesundheitsbalsam aus medizinisch erprobten und wirksamst befundenen, unschädlichen Ingredienzien bereitet, dient, wie sein Name schon besagt, zur Erhaltung der Gesundheit. Derselbe ist ein vorzügliches Schutzmittel, um verschiedene Krankheiten zu verhüten und ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen Magen- u. Leberleiden und deren Folgen, wie:

Verdauungsbeschwerden, Appetitmangel, Ueblichkeiten, Aufstossen, Blähsucht, Leib- u. Magenschmerzen, Krämpfe (Kolik), Verschleimungen, Blutandrang, Verstopfung, Indisposition, Gelbsucht, Galle, Hämorrhoiden, Hypochondrie u. Melancholie (zufolge Verdauungsstörungen), Milzleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Fieber, Scorbut u. c.

Dieser Gesundheitsbalsam, schnell und sicher wirkend, ist das beste u. nützlichste Hausmittel und sollte in keiner Familie fehlen. Derselbe kann Allen auf's Beste empfohlen werden, insonderheit aber Denjenigen, die von ärztlicher Hilfe entfernt wohnen. 1213 7-10

Eitel's Gesundheitsbalsam kann zu jeder Zeit und ohne Berufsstörung gebraucht werden.

Preis eines Flacons mit Gebrauchsanweisung für Rumänien Fr. 1-50

Haupt-Depot beim Erzeuger des Gesundheits-Balsam

Apotheker J. Eitel in Römnicu-Valcea.

Zu finden in den meisten Apotheken u. Droguen-Handlungen.

Geheime Krankheiten.



Die Kapseln „Raquin“ sind die einzigen aus „Gluten“, anerkannt von der medizinischen Akademie, welche dieselben als alle übrigen Copahu-Präparate übertreffend angab.

Notiz. Jedes Flacon, welches nicht genau dem obigen Modelle gleicht, soll man als betrügerische Imitation zurückweisen. Depot in Paris 78 u. 80, Faubourg St. Denis und in allen Apotheken, wo auch Papier und Vesicatoire d'Albespyres, welche in den Militär-Spitälern Frankreichs angewendet werden, zu finden sind. 281 27

Ob schön! Vorstellung! Ob Regen

PATZAK'S

„Lumea noua“ (Intrarea Cismegiu).

Vorstellung der neu engagirten Wiener Posen-Gesellschaft im Vereine mit dem Haus-Orchester. 997 46

Garten mit Terrasse und Salon

splendid mit Luftgas illuminirt, wie kein zweiter in Bukarest. Küche und Keller nach altem Renommée.

„Billigste Preise“.

Beginn des Concertes 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr präc.

Geheime KRANKHEITEN

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos

Dr. SALTER

Mitglied der Wiener med. Facultät

143 wohnt 395 a

Strada Pescaria-Veche No. 8

vis-à-vis von Hotel London

— Calea Moşilor. —

Ordination u. 8-9 Uhr Vormittags

und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Guten Verdienst

können sich thätige, solide Leute mit Leichtigkeit verschaffen. Kaufleute, Versicherungsagenten oder Colporteurs werden bedrängt. Näheres in der Expedition. 876 a 13

Clavier-Niederlage

der besten u. renomirtesten Fabriken vertreten durch

J. J. Szegierski in Bukarest,

Buchhalter der Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung E. Graeve & Co.

empfiehlt ihr Lager von Pianinos nach den neuesten amerikanischen Systemen und verkauft zu netto

1054 Fabrikspreisen. 24-100

Erste rumänische Glasfabrik „AZUGA“.

Erzeugt alle Arten von Grün-, Weiss-Schleif- u. Farbenglas.

Completttes Lager von Medicin-glas, Hafen zur Aufbewahrung von Früchten und Dulceatz.

Alle Arten von feinen geschliffenen, gravirten, gemalten u. vergoldeten Sachen.

Beleuchtungsartikel.

Ferner: Dulceatz-, Nacht-, Wein- und Tisch-Service, sowohl dekorirt, als gravirt, mit Monogrammen oder Namen.

Alle Bestellungen werden nach Uebereinkunft, in welcher Grösse immer, solid und exact ausgeführt.

Atelier für Wasser- u. Fuss-Schleifereien, Graveur- und 1206 Malerarbeiten. 6-8

S. Grünfeld,

Königl. rum. Hoflieferant.

Fabriks- Niederlage Calea Victoriei No. 10

vis-à-vis Hotel de France.

Wer Mundwasser zum tägl. Gebrauch verwend., sende f. Adr. m. C. Karte an die Administration des „Bazar“ Kocanciov venac in Belgrad.

Sehr wichtige Mittheilung!!! 1201 c 1-10

Clavier-Lehrerin, welche seit 2 Jahren im ersten hiesigen Mädchen-Institute mit gutem Erfolg Unterricht erteilt hat, wünscht in und außer dem Hause Lektionen zu geben. Beste Zeugnisse können vorgelegt werden. Näheres bei der Exped. d. „Buk. Tagblatt“. 1245 1-5

Meltzer's Schwimmschule JIGNITZA für Damen und Herren 21 (2 Bassins) 1200 a Täglich geöffnet von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Wasser 18°, Dusche 10°

Breite Kleider-Spitzen in Resten zu 20 Meter versendet, 100 Meter, alle Muster sortirt mit Frcs. 10. 1229 4-10 L. Storch, Fabrikant, Brünn.



BUKARESTER

Unterhaltungs-Anzeiger.

Raschka-Garten.

Deutsche Operettengesellschaft.

Direktion Wolff.

Sonntag, 5. August (24. Juli)

Der Bettelstudent

Operette in 3 Akten von Müllbächer.

Stavri-Garten.

Trupa romană de Comedie și Vaudeville.

TIGANU

Comedie cu cântece în 4 acte.

Luther's Bierhalle.

Konzert-Musik

Direktion Carbuş.

Vorzügliches Lagerbier. Raste

Küche. 32

Terrasse Ottetelehanu

Concert Soirée Louis Wiest.

Pilsner Bier 65

vom bürgerlichen Bräuhaus. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt frei.

Gradina Kosman.

National-Musik.

Direktion J. Panaitescu. 26